

So viele waren es noch *nie*

25 Jahre Forum-Holzbau: Teilnehmerzahl in Innsbruck spiegelt enormes Holzbauinteresse wider

Waren es im vergangenen Jahr noch 1850 Teilnehmer, explodierte die Besucherzahl beim diesjährigen Holzbau-Forum auf 2450. Im Mittelpunkt standen hochkarätige Vortragsreihen. Neben dem Thema „wie“ man am besten in Holz baut, lag der Schwerpunkt in Innsbruck natürlich auch darauf, „was“ man alles in Holz realisieren kann. Architekten, Planer, Forscher, Immobilienentwickler und ausführende Unternehmen berichteten von herausragenden Holzbauten rund um den Globus.

 Kathrin Lanz, Günther Jauk

Nur 3,5% der deutschen Holzbaubetriebe haben mehr als 19 Mitarbeiter und 84% arbeiten mit weniger als zehn Beschäftigten. Das bedeutet im Umkehrschluss: Nur sehr wenige Unternehmen können im Projektgeschäft mitmischen. Eine Möglichkeit, wie man dennoch Stücke von dem immer größer werdenden Kuchen der Großprojekte abhaben kann, zeigte Heiko Seen von der Holzunion. Das 2014 gegründete Unternehmen ist ein Verbund aus fünf inhabergeführten Holzbaubetrieben, die gemeinsam serielle Aufstockungen, mehrgeschossige Wohnbauten und größere Projekte als Generalunternehmer in Holz- und Hybridbauweise realisieren. Die gleichberechtigten Gesellschafter tragen dabei den Gewinn bzw. Verlust zu gerechten Teilen – für einzelne Projektteile vergibt man Werkverträge an die Mitgliederbetriebe. Natürlich führe dieses Modell immer wieder zu Diskussionen – nichtsdestoweniger sei die Zusammenarbeit aber ausgesprochen erfolgreich, wie Seen in Innsbruck betonte. Neben der großen Schlagkraft und den wirtschaftlichen Vorteilen bringe die Holzunion auch viel zusätzliches Wissen und unterschiedliche Erfahrungen in die einzelnen Unternehmen, weshalb Seen folgenden Appell an das Auditorium richtete: „Trauen Sie sich, gemeinsam etwas zu machen – es zahlt sich aus.“

Bauherr verbietet Automatisierung

Für den Schweizer Architekten Andy Senn bedeutet „Lowtech“ in erster Linie, behutsam auf die Gegebenheiten vor Ort einzugehen und eine passgenaue Lösung für die spezifischen Anforderungen zu finden. Beim Bau des Landwirtschaftlichen Zentrums St. Gallen (LZSG) in Salez kamen dieser Vorsatz und das fast vergessene „einfache Bauen“ zur Vollendung. Ursprünglich war es der Bauherr, der die Anwendung einfacher Haustechnik forderte, um nicht zu sagen, den Verzicht auf Automatisierung forcierte. Kein leichtes Unterfangen bei einem 3600m² Nutzfläche umfassenden zweigeschossigen Ersatzneubau eines Schul- und Internatsgebäudes. „Das Bauvorhaben bedeutete große Verantwortung. Denn für uns war es ein Pi-



Heiko Seen von der Holzunion berichtete vom erfolgreichen Zusammenschluss mehrerer Holzbaubetriebe



Architekt Andy Senn zeigte das „Lowtech-Projekt“ Landwirtschaftliches Zentrum St. Gallen (LZSG)



Prof. Achim Menges (li.) und Prof. Jan Knippers zeigten mit dem Holzpavillon der Bundesgartenschau ein Musterstück der digitalen Fertigung

lotprojekt, die Automatisierung so konsequent wegzulassen“, berichtete Senn. Mit dem Lüftungsprinzip aus alten Ställen als Vorbild, zusammenhängenden und durchdachten Beschattungssystemen sowie der Unterstützung der Nutzer glückte das Konzept. „Dass das LZSG Salez ein Vorzeigeprojekt der Lowtech-Bewegung werden konnte, hat auch mit den Menschen zu tun, die hier ausgebildet werden“, fügte Senn hinzu. „Sie zeichnen sich durch eine enge Beziehung zur Natur aus, können mit wechselndem Wetter umgehen und kennen die Hitze des Sommers ebenso wie die kalten nebligen Winter.“ So können die Schüler selbst entscheiden, bei Sonneneinstrahlung Holzflügel händisch vor die Fenster zu schieben oder Oberlichten per Kurbel zu öffnen. „Man muss bedenken, dass solche einfachen Bauten durch diesen weitgehenden Verzicht auf Technik auch günstig im Betrieb sind. Die Wartung fällt weg.“ Die Nachtauskühlung im ersten Sommer habe erstaunlich gut funktioniert, berichtete Senn. Ein Grund mehr für ihn, das Konzept bei seinen künftigen Projekten fortzudenken und Architektur zu entwerfen, die einen entscheidenden Beitrag im sparsamen Umgang mit Energie verfolgt.

Riesen-Puzzle in 3D

Ein Musterstück der digitalen Fertigung zeigten Prof. Achim Menges und Prof. Jan Knippers. Die Professoren präsentierten mit dem Holzpavillon der Bundesgartenschau (BUGA) 2019 eine 30m überspannende Freiformfläche aus robotisch gefertigten Nulltoleranzsegmenten. Die Schalenkonstruktion aus 376 Kassettenelementen – allesamt Einzelstücke – basiert auf biologischen Prinzipien des Plattenskeletts von Seeigeln. Die Schale erhält ihre Stabilität durch die dreidimensionale Fügung vieler ebener, polygonaler Platten. Die präzise Fertigung dieser komplexen Bauteile – jede Kassette besteht aus zahlreichen Einzelteilen – erledigten zwei Schwerlastroboter. Neben temporären Bauten könne man mit diesem Konzept künftig auch Hallenkonstruktion oder vertikale Nachverdichtungen realisieren, berichteten die Forscher in Innsbruck. //